

Erik Zierke

Wie läßt sich das Berlin-Thema attraktiv darstellen?

für Ralf Krätschmer, der es sich gewünscht hat

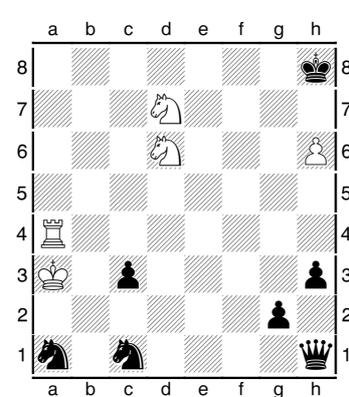
(geschrieben November 2011, veröffentlicht in „Die Schwalbe“ 2013¹)

1. Definition und erste Beispiele

Das Berlin-Thema ist eine Idee von Wolfram Seibt. In seiner *strengen Form* lautet es wie folgt:

Ein logisches Probespiel endet unmittelbar nach dem weißen Erstzug im weißen Matt. Ein Sicherungsplan verschafft dem weißen König ein Fluchtfeld, wodurch der Mattzug des Probe-spiels in der Lösung zum harmlosen Racheschach wird.

Beginnen wir zur ersten Illustration mit der leicht abgespeckten Korrekturfassung von Seibts Pionierstück.



(01) Wolfram Seibt,

„Landeszeitung für die Lüneburger Heide“ 05.11.1994

(Version, Original +wTa5 als #7)

Ka3,Ta4,Sd6,Sd7,Bh6;

Kh8,Dh1,Sa1,Sc1,Bc3,g2,h3 (5+7)

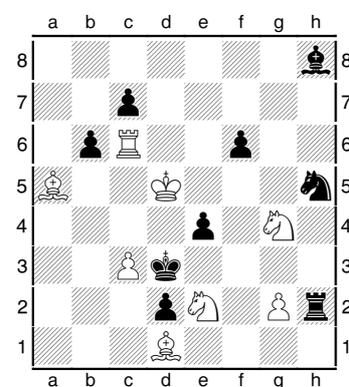
Matt in fünf Zügen

(1. – Sc2#/Kh7 2.??) 1. Sf6? Sc2#! (2. Ka4??),

1. Ta8+! Kh7 2. Th8+ K:h8 3. Sf6! Sc2+ 4. Ka4 ~ 5. Sf7#

Die **01** zeigt recht deutlich, wie sehr Intention einer Definition und ihre buchstabengetreue Befolgung auseinanderklaffen können. Der schwarze Themazug ist hier ein ungedecktes Satzmatt, so daß das Probespiel 1. Sf6? für den Löser völlig bedeutungslos ist.

Das Berlin-Thema wurde von den „Deutschen Schachblättern“ für ein Thematurnier aufgegriffen. Die aus diesem stammende **02** ist ein solider Vertreter der Urform des Berlin-Themas.



(02) Gerhard Mroczek,

„Deutsche Schachblätter“ 1976, 2. e.E.

Kd5,Tc6,La5,Ld1,Se2,Sg4,Bc3,g2;

Kd3,Th2,Lh8,Sh5,Bb6,c7,d3,e4,f6 (8+9)

Matt in sechs Zügen

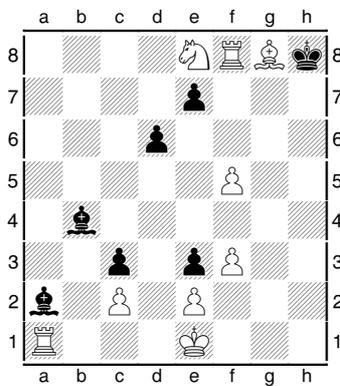
(1. – Sf4+ 2. S:f4#) 1. Sd4? Sf4#! (2. Kd6??),

1. Sf2+! Ke3 2. L:b6+ c:b6 3. Sg4+ Kd3 4. Sd4! Sf4+ 5. Kd6 ~ 6. Lc2#

¹ Die veröffentlichte Fassung ist hier leicht überarbeitet.

Hier deckt wSe2 das Satzschach, was es für den Löser einigermaßen überraschend macht, daß dieser Springer den Basisplan einleiten soll. Andererseits sehen wir deutlich den Hauptnachteil der Urform: Der schwarze Themazug dehnt die Lösung nur.

Am einfachsten kann dieses Manko durch konstruktive Verbesserungen ausgeglichen werden. In der **03** rechtfertigt die vollzügige Drohung in den Augen jedes Löser die Lösungslänge von vier Zügen.



(03) Ralf Krätschmer,

„Klein Winsener Rochade-TT“ 1991, 1. e.E.

Ke1,Ta1,Tf8,Lg8,Se8,Bc2,e2,f3,f5;

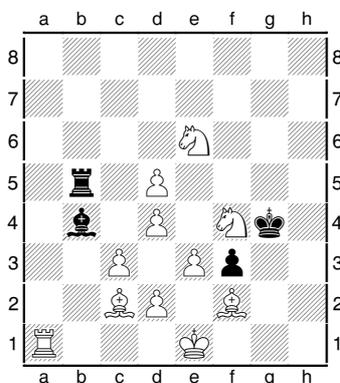
Kh8,La2,Lb4,Bc3,d6,e3,e7 (9+7)

Matt in vier Zügen

1. 0-0-0? La3#! (2. Kb1??),

1. f4! ~ 2. Lf7+ Kh7 3. Lg6+ Kh6 4. Th8#, **1. – L:g8 2. 0-0-0! La3+ 3. Kb1 ~ 4. Th1#**

Ein zweiter Nachteil obiger Definition besteht in dem möglichen Mißverständnis, daß das Matt das Hindernis sei. Dies ist keineswegs der Fall! Elementarhindernisse sind Vorhandensein oder Fehlen einer weißen oder schwarzen Masse oder Kraft bzw. eines relativen oder absoluten Tempos. Daher ist die **04**, ein Gegenstück zur **03** mit weißer Führung statt schwarzer Lenkung, zweckunrein.



(04) Ralf Krätschmer,

„Wochenpost“ 14.10.1993

Ke1,Ta1,Lc2,Lf2,Se6,Sf4,Bc3,d2,d4,d5,e3;

Kg4,Tb5,Lb4,Bf3 (11+4)

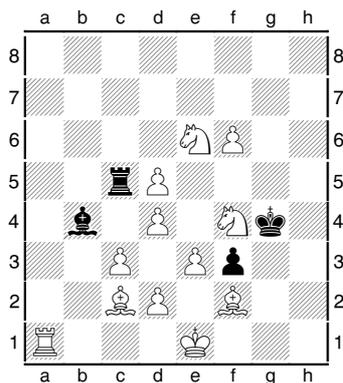
Matt in vier Zügen

1. 0-0-0? La3#! (2. Kc2?? Tb2+!), **1. Lg6!** ~ 2. Lh5+ Kf5 3. e4+ K:e4/K:f6 4. Lg6/Lh4#,

1. – T:d5 2. 0-0-0! La3+ 3. Kc2 ~ 4. Tg1#

Im Probespiel würde dem wK das Fluchtfeld c2 allein wegen Tb5-b2+ überhaupt nichts nützen. Der Vorplan entfernt nicht nur die Masse auf c2, sondern auch die Kraft des sT, und Kontrollspiele, die jeweils nur einen dieser beiden Zwecke realisieren würden, existieren nicht.

Die **05** als Korrektur der **04** (in der die Weglenkung des sT nur mehr ein Kompensationszweck für die Zeit ist, die Vorplan verliert) zeigt, wie sehr das Berlin-Matt nur ein äußerer Effekt ist.



(05) Korrektur der 04 (E. Zierke u. R. Krätschmer,
 „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ 2011)
 Ke1, Ta1, Lc2, Lf2, Se6, Sf4, Bc3, d2, d4, d5, e3, f6;
 Kg4, Tc5, Lb4, Bf3 (12+4)
Matt in vier Zügen

(1. Ta8? Tc8! 2. T:c8 Lf8! 3. T:f8patt)
 1. 0-0-0? La3+! (2. Kc2?? T:c3+ 3. d:c3 ~ 4. Tg1#, 2. Kb1 Tb5+ usw.)
1. Lg6! ~ 2. Lh5+ Kf5 3. e4+ K:e4/K:f6 4. Lg6/Lh4#,
1. – T:d5 2. 0-0-0! La3+ 3. Kc2 ~ 4. Tg1#

In diesem Stück hat der wK im Probespiel noch das nutzlose Feld b1 zur Verfügung, so daß sich kein Matt ergibt. Das tut dem Stück aber nicht den geringsten Abbruch; im Gegenteil gewinnt es nicht nur durch die Zweckreinheit, sondern auch durch die nun eindeutig scheidende zusätzliche Verführung 1. Ta8?

Das Matt im Probespiel gewänne, falls es einigermaßen überraschend kommt; und die Wahrscheinlichkeit dafür wächst, falls es sich nicht gleich im ersten Zug ergibt. Des weiteren wäre (fast) jede andere Art der Schachabwehr in der Lösung interessanter als eine banale dehnende Königsflucht. Aus diesem Grunde ist heutzutage folgende *weitgefaßte Definition* des Berlin-Themas anerkannt:

Das Berlin-Thema liegt vor, wenn ein logisches Probespiel (bzw. Kontrollspiel) zum Matt des falschen Königs führt. Der Mattzug ist notwendig, um mindestens ein Hindernis nachzuweisen. (Das explizite Erlauben von Kontrollspielen wird für Fälle wie unten in der 28 relevant.)

In letzter Zeit hat sich kompositorisch vor allem Ralf Krätschmer mit dem Berlin-Thema beschäftigt; er hat bislang mehr Stücke mit diesem Thema veröffentlicht als jeder andere Komponist und ist daher in dieser Schrift überdurchschnittlich hoch vertreten, auch wenn ich mir große Mühe gab, auch andere Komponisten zur Geltung kommen zu lassen..

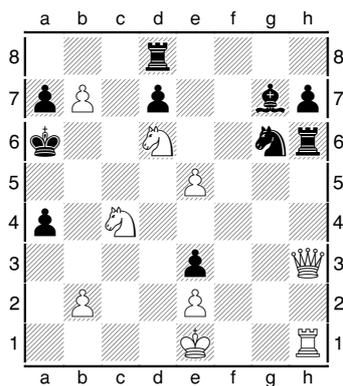
2. Verbindung mit formalen Themen

Die einfachste Methode, das Berlin-Thema anzureichern, besteht darin, es mit hübschen äußeren Effekten zu verbinden.

a) Miniaturen

Ein solcher äußerer Effekt wäre eine geringe Steinzahl. Aber alle Berlin-Miniaturen sind mehr oder weniger leicht zu lösen und/oder weisen Schwächen in der logischen Struktur auf.

Die beste Berlin-Miniatur dürfte die 06 sein.



(08) Ralf Krätschmer,

„Probleemblad“ 07-08/2000

Ke1,Dh3,Th1,Sc4,Sd6,Bb2,b7,e2,e5;

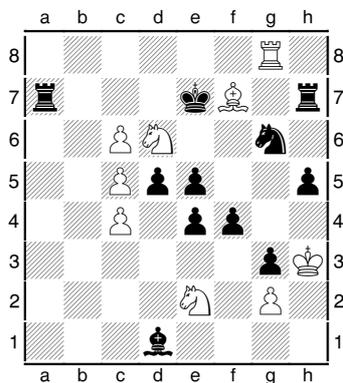
Ka6,Td8,Th6,Lg7,Sg6,Ba4,a7,d7,e3,h7 (9+10)

Matt in sechs Zügen

(1. 0-0? (~ 2. b4/Ta1/D:d7) zu langsam: z.B. 1. – S:e5!), 1. D:d7? T:h1#! (2. K:T??),
1. b4! a:b3e.p. 2. 0-0 L:e5 3. D:d7? Lh2+!, 3. Ta1+! L:a1
4. D:d7! Th1+ 5. K:h1 T:d7 6. b8S#

c) harmonische Verbindungen

Harmonisch werden die Verbindungen mit formalen Themen, wenn letztere auf die thematischen Züge des Berlin-Themas gelegt werden. So sind in der **19** weiter unten die den Grimshaw ergebenden kritischen Züge genau jene zwei, aus denen im Probespiel der schwarze Mattangriff besteht.



(09) Ralf Krätschmer,

„Deutsche Schachblätter/Schachreport“ 1996, 3. Preis

Kh3,Tg8,Lf7,Sd6,Se2,Bc4,c5,c6,g2;

Ke7,Ta7,Th7,Ld1,Sg6,Bd5,e4,e5,f4,g3,h5 (9+11)

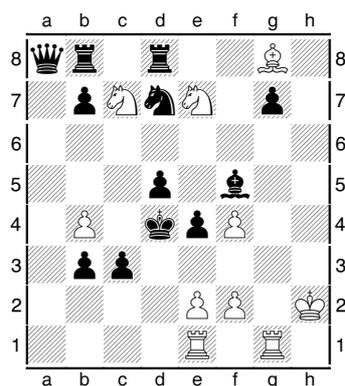
Matt in elf Zügen

(1. – Kf6 2. ??) 1. Sc3? (Kf6 2. S:d5+) Lg4#! (2. Kh4?? usw.).

1. Te8+! Kf6 2. Te6+ Kg7 3. T:g6+ Kf8 4. Tg8+ Ke7

5. Sc3! Lg4+ 6. Kh4 Le6 7. Te8+(!) Kf6 8. T:e6 Kg7 9. Tg6+ Kf8 10. Tg8+ Ke7 11. S:d5#

In der **09** ist bezüglich der Mattdehnung des Berlin-Themas aus der Not eine Tugend gemacht, indem auf sie die Wiederholung des wT-sK-Rundlaufes gelegt ist!



(10) Ralf Krätschmer,

„Schwalbe 199. TT“ 2008, 3. Preis

Kh2,Te1,Tg1,Lg8,Sc7,Se7,Bb4,e2,f2,f4;

Kd4,Da8,Tb8,Td8,Lf5,Sd7,Bb3,b7,c3,d5,e4,g7 (10+12)

Matt in vierzehn Zügen

(1. – Kc4 2. ??) 1. L:d5? Tbh8+??,

1. – Tdh8+! (2. Kg2? Lh3+!) 2. Kg3 Th3+ 3. Kg2 Th2+ 4. K:h2

Tbh8+! 5. Kg3 Th3+ 6. Kg2 Th2+ 7. K:h2 Dh8+ 8. Kg3 Dh3#! (8. Kg1??),

1. Tgd1??, 1. **Ted1+! Kc4 2. Td4+ K:d4 3. Tdd1+! Kc4 4. Td4+ K:d4**

5. L:d5! Th8+ (6. Kg1? Da1+!) **6. Kg3 Th3+ 7. Kg2 Th2+ 8. K:h2 Th8+ 9. Kg3 Th3+**

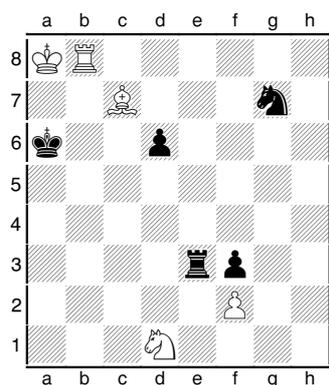
10. Kg2 Th2+ 11. K:h2 Dh8+ 12. Kg1 Dh1,2+ 13. K:D c2,g6,L~ 14. Sb5#

Die 10 zeigt Räumungsoffer, deren Grund genau das Berlin-Matt bzw. dessen Abwehr ist: Die schwarzen Türme räumen der mattgebenden Dame den Weg, und die weißen Türme räumen dem wK einen Ausweg.

3. Verzögertes Berlin-Matt

Wie in der Einleitung bereits ausgeführt, ist das Berlin-Matt deutlich attraktiver, wenn es nicht sofort auf dem Präsentierteller liegt. In der 10 sahen wir bereits ein Beispiel, in dem das Matt den weißen König verzögert erteilte.

Die 11 zeigt, daß eine solch große Verzögerung gar nicht notwendig ist, damit dieses Matt überraschend kommt. Das ihre logische Struktur vertiefende vorbereitende Tempoduell ist ein guter Zusatzinhalt.



(11) Hans Peter Rehm,

„Deutsche Schachblätter“ 1977, 2. Preis

Ka8,Tb8,Lc7,Se1,Bf2;

Ka6,Te3,Sg7,Bd6,f3 (5+5)

Matt in sieben Zügen

1. S:e3? (Se8 2. Ld8 Sf6 3. L:f6 ~ z.B. 4. Sc2 ~ 5. Ld8) Se6! 2. Sc4 S:c7#! (3. Kb8?? Sd5

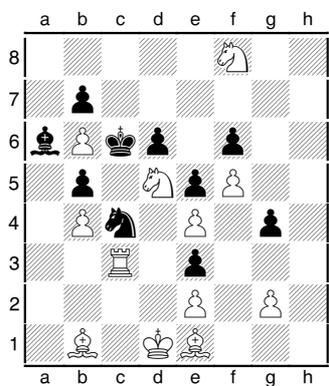
4. Tb7), 1. Tb6+ Ka5 2. Tb7+? Ka6 3. S:e3 Se6 4. Sc4 S:c7+ 5. Kb8 Sd5 ZZ,

1. Tb6+! Ka5 2. Tb1+(!) Ka6 3. S:e3! Se6 4. Sc4 S:c7+ 5. Kb8 Sd5 6. Tb7 ZZ S~ 7. Tb6#

(5. – Sb5/Sa8 6. Tb4/K:a8, 3. – d5? 4. S:d5 #6), 2. – Ka4 3. f:e3 Se8 4. Sc3+ Ka3 5. La5

Sc7+ 6. L:c7 d5 7. L:d6# (3. – Ka3(?) auch 3. Ka7, L:d6+,La5)

In der **12** ist die Überraschung noch größer, da Weiß seinen zunächst halbwegs frei stehenden König mit zwei Zügen erst einmauert! (Den Vergleich mit der eleganten **11** dürfte die steinreiche **12** dennoch verlieren.)



(12) Hans Peter Rehm,

„StrateGems“ 2011

Kd1,Tc3,Lb1,Le1,Sd5,Sf8,Bb4,b6,e2,e4,f5,g2;

Kc6,La6,Sc4,Bb5,b7,d6,e3,e5,f6,g4 (12+10)

Matt in acht Zügen

1. Lc2? g3 2. La4 zu langsam: 2. – b:a4,

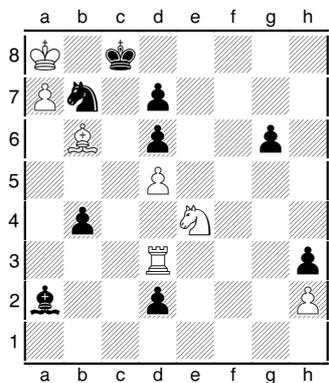
1. Tc1? g3 2. Lc2 (S~ 3. La4+) Sc2# (3. Ke1?? Sc4 4. L:g3 S~ 5. La4+),

1. Lh4! g3 2. Tc1? patt, 2. Lg5! f:g5

3. Tc1! g4 4. Lc2 Sc2+(!) 5. Ke1 Sc4(!) 6. f6 (Kompensation für den verlorengegangenen Wartezug L:g3) S~ **7. La4+ Sc4 8. T:c4#**

Auch in der **12** haben wir eine Vertiefung der logischen Struktur, hier durch die Nachsorge 2. Lg5, die einen Ersatz für das verlorengegangene g4-g3 beschaffen muß.

Die **13** vergrößert die Überraschung für den Löser dadurch, daß der schwarze Mattzug auf ein weißes Schach erfolgt – das Berlin-Matt als Kreuzschach! Ganz nebenbei sehen wir hier, daß das Parieren des thematischen Schachgebotes in der Lösung keinesfalls durch den König zu erfolgen braucht.²



(13) Bruno Fargette/Stephan Eisert,

„Die Schwalbe“ 1979, 3. e.E.

Ka8,Td3,Lb6,Se4,Ba7,d5,h2;

Kc8,La2,Sb7,Bb4,d2,d6,d7,g6,h3 (7+9)

Matt in sechs Zügen

1. Tf3? L:d5! 2. Tf8+ Sd8# (3. W:L??), 1. T:d2? Lb3! ZZ (2. Td4 g5! 3. Td2 #7),

1. Td4! ZZ (1. – L:d5? 2. T:d5 ~/d1D 3. Td4/Td1 #5)

Lb3 2. T:d2 ZZ (g5 3. Sg3 S~(!) 4. Sf5 L:d5+ 5. T:d5 Sb7(o.ä.) 6. Se7#) **La4**

3. Tf2 Lc6 (4. d:c6? d:c6! 5. Tf8+ Kd7!) **4. Tf8+ Sd8+ 5. d:c6 d:c6 6. T:d8#**

(1. – g5 2. T:d2 Lb3 Zugumstellung s.o.)

Wie in der **11**, so ist auch in der **13** die logische Struktur durch ein vorbereitendes Tempoduell vertieft.

In etlichen Folgestücken werden uns ebenfalls verzögerte Berlin-Matts begegnen.

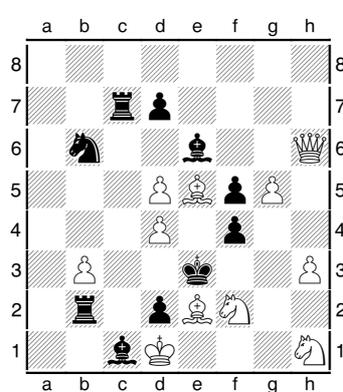
² Unter einer strengen Brille ist dieses Stück zweckunrein, da im Probespiel nicht nur der sL falsch steht, sondern auch der wB fehlt, der ihn in der Lösung schlagen soll.

4. Verzögerungsmeidung in der Lösung

Eine andere Methode, die Attraktivität des Berlin-Themas zu erhöhen, ist, in der Lösung die Dehnung durch Racheschach zu vermeiden.

a) Ausschaltung des Mattangriffs

Der einfachste Weg, dies zu erreichen, ist, den schwarzen Mattzug nicht zum bloßen Schachgebot zu entwerten, sondern ihn (bzw. die ganze Mattführung durch Schwarz) ganz auszuschalten. In der Regel tauscht dies allerdings nur ein Ärgernis gegen ein anderes aus, denn das Berlin-Thema wird auf diese Weise wenig prägnant.



(14) Grigorij Gamza/Rudolf Larin,

„Schachmatnaja Kompozicija“ 1999, 1. Preis

Kd1,Dh6,Le2,Le5,Sf2,Sh1,Bb3,d4,d5,g5,h3;

Ke3,Tb2,Tc7,Lc1,Le6,Sb6,Bd2,d7,f4,f5 (11+10)

Matt in vier Zügen

(1. Dg6/Dg7/Df8? Tc3/d6/S:d5!)

1. Dh5? L:d5 2. Dh4 L:b3#!, 1. Dh4? S:d5 2. Dh5 Sc3#!,

1. Dh7! ~ 2. Sg4+ Ke4 3. Shf2+ K:d5 4. Lf3# (1. – Lf7,Lg8? 2. D:f5),

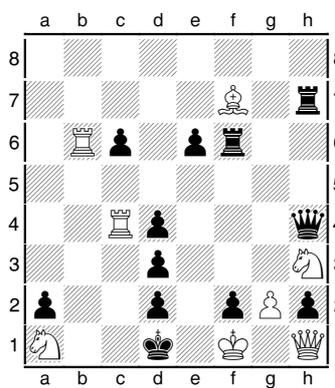
1. – T:b3 2. Dh5! L:d5 3. Dh4 ~ 4. D:f4#, 1. – Tc3 2. Dh4! S:d5 3. Dh5 ~ 4. Df3#

Die 14 ist mit vollzügiger Drohung, zweivariantiger zweckreiner Logik und „nebenbei“ auch noch einer Damen-Schwalbe in den Hauptvarianten ganz sicher ein großer Wurf. Aber der Wurf wäre nicht geringer, würden in den Probespielen die (Brunner-dresdnerischen) Ersatzverteidigungen nur Schach und nicht Matt bieten. In der Tat ist es denkbar, daß der Löser gar nicht wahrnimmt, daß diese Schachs zugleich auch Matt sind.

In *sukzessiven* Mehrfachsetzungen hingegen kann durch bloße Ausschaltung statt Entwertung der schwarzen Themazüge eine zu große Eintönigkeit verhindert werden; man vergleiche hierzu die 26 mit der 27. (Der Leser beachte auch die Einfachsetzung 31.)

b) Schlagverteidigung

Eine zweite Möglichkeit, eine Dehnung in der Lösung zu vermeiden, ist, daß der Schlag der schwarzen Themafigur mit Matt geschieht.



(15) Ralf Krätschmer,

„Die Schwalbe“ 1991, 5. e.E.

Kf1,Dh1,Tb6,Tc4,Lf7,Sa1,Sh3,Bg2;

Kd1,Dh3,Tf6,Th7,Ba2,c6,d2,d3,d4,e6,f2,h2 (8+12)

Matt in acht Zügen

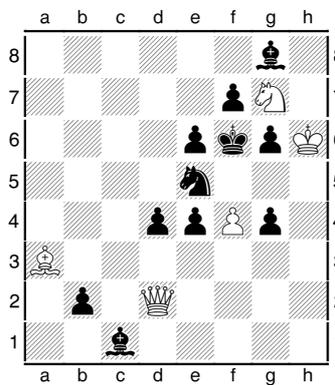
1. S:f2+? T:f2#! (2. K:f2?? oder auch 1. – D:f2#!),

1. Lh5+? T:h5!, 1. Le8? De4! 2. La4?? (2. S:f2+ T:f2+ 3. K:f2+ De1+),

1. T4b4! Kc1 2. T:c6+ Kd1 3. T6b6 Kc1 4. Tc4+ Kd1 5. Le8! Ta7 6. Lh5+! D:h5

7. S:f2+! T:f2+ 8. K:f2#

Dies geht mit dem König als Schläger, der aus einer Batterie abzieht, nachdem eine schwarze Deckung des Schlagfeldes ausgeschaltet wurde, s. **15**. Oder mit einer anderen Figur als Schläger wie in der **16**.



(16) Ralf Krätschmer,

„Heilbronner Stimme“ 30.08.2008

Kh6,Dd2,La3,Sg7,Bf4;

Kf6,Lc1,Lg8,Se5,Bb2,d4,e4,e6,f7,g4,g6 (5+11)

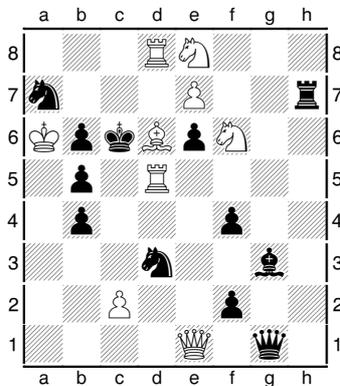
Matt in sechs Zügen

1. D:d4? L:f4# (2. D:f4??),

1. Se8+! Kf5 2. Sd6+ Kf6 3. S:e4+ Kf5 4. Sg3+ Kf6 5. D:d4! (~ 6. D:e5#) L:f4+ 6. D:f4#

c) Kreuzschach

Schöner als ein Schlagen wäre natürlich eine Kreuzschachantwort in der Lösung.



(17) Helmut Zajic, „Deutsche Schachblätter TT“ 1976, 3. Pr.
 (Version Ralf Krätschmer, in „Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ eingefügt am 29.10.2011,
 Original sSa7→sB, sBb6→sL, wTd8→d7, sTh7→c8,
 ohne wBe7, wSe8, sBf4, sLg3, sDg1, mit sTf1)
 Ka6,De1,Td5,Td8,Ld6,Se8,Sf6,Bc2,e7;
 Kc6,Dg1,Tc8,Lg3,Sa7,Sd3,Bb4,b5,b6,e6,f2,f4 (7+10)
Matt in drei Zügen

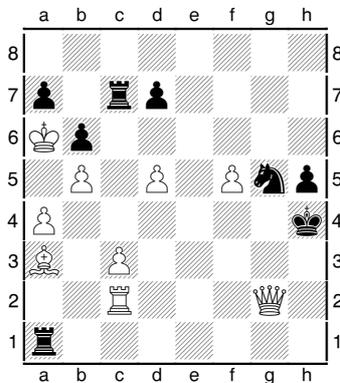
- (1. – Sc5+ 2. T:c5) 1. De4/D:e6? Ta1#! (2. Ta5/La3??),
1. c4! ~ 2. Tc8+ S:c8 3. c:b5#, 1. – Sc5+ 2. T:c5+ b:c5 3. De4#,
1. – b:c4 2. De4! Ta1+ 3. Ta5# (2. – Sc5+,De1,Dg2,Dh1/e:d5 3. Tc5/D:d5#),
1. – b:c3 2. D:e6! Ta1+ 3. La3# (2. – Sb4+/Sc5+/T:e7 2. L:b4/L:c5/L:e7#)
 (2. D:e6 droht nicht nur Batterieabzüge, sondern auch Dd7#)

Das schönste Kreuzschach-Beispiel ist zweifellos die zweivariantige **17**, in der es vor allem gelang, die Kurzdrohung des Originals zu beseitigen. (Weitere weiße Kreuzschach-Antworten werden uns in der **23** und der **27** begegnen.)

5. Verhinderung des Drohmatts

Eine interessante Möglichkeit, das Berlin-Thema attraktiver zu gestalten, ist, daß das weiße Drohmatt in der Lösung nicht nur hinausgezögert wird, sondern auch verhindert werden kann. Eine sehr einfache Methode hierfür zeigte bereits die **16**.

a) Ersatzverteidigung

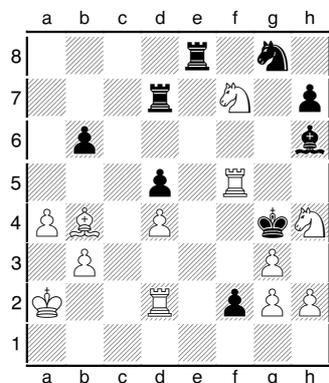


(18) Ralf Krätschmer,
 „Die Welt“ 08.12.1989
 (in memoriam Hans Klüver)
 Ka6,Dg2,Tc2,La3,Ba4,b5,c3,d5,f5;
 Kh4,Ta1,Tc7,Sg5,Ba7,b6,d7,h5 (9+8)
Matt in fünf Zügen

1. Le7? Ta:a4#! (2. Kb7??),
 1. Te2? Tc4 2. Te4+ T:e4 3. Le7 T:e7!, 1. Tf2? Tc4 2. Tf4+ T:f4 3. Le7 T:f5!,
1. Td2! Tc4 2. Td4+ T:d4 3. Le7 Ta(d):a4+ 4. Kb7 (~ 5. L:g5#) Tg4 5. Dh2#
 (1. – S~? 2. Le7+, 1. – Td1? 2. T:d1 ~ 3. Th1+/Td4+).

In der **18** schaltet die Vorplan-Lenkung die schwarze Ersatzverteidigung Tg4 ein. Es dürfte aber vor allem der Auswahlsschlüssel sein, der dieses Stück über den Durchschnitt hebt.

b) absoluter schwarzer Tempogewinn



(19) Ralf Kräschtmer,

„Milan R. Vukcevic MT“ (in „StrateGems“) 1985, 3. Preis

Ka2, Td2, Tf5, Lb4, Sf7, Sh4, Ba4, b3, d4, g2, g3, h2;

Kg4, Td7, Te8, Lh6, Sg8, Bb6, d5, f2, h7 (12+9)

Matt in sechs Zügen

1. Td3? (Te3/Le3 2. T:e3 Te7/T:f7 3. h3#) Te2+! 2. Ka3 Lc1# (3. Kb4?? Ld2+ 4. Kb5 usw.),

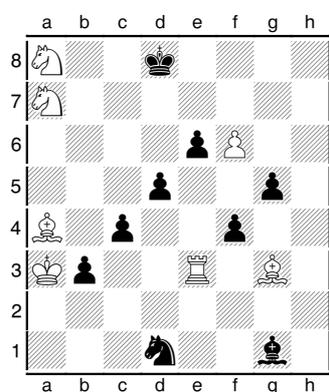
1. Ld6! (Lf4? 2. L:f4) **T:d6**

2. Td3! Te2+ 3. Ka3 Lc1+ 4. Kb4 Ld2+ 5. Kb5 Te3/Le3 (6. T:e3? #7) **6. Tg5/Se5#.**

In der **19** geschieht die Mattverhinderung schon Berlin-gerechter. Durch den notwendigen Vorplan verliert Weiß ein absolutes Tempo, so daß in der Lösung die Ausführung des Drohmatts zu lang wird. Statt dessen muß Weiß zwei Neumatts geben, die die Bewegungen während des Schachtreibens durch Schwarz als kritische Lenkungen nutzen. (Schade um das überflüssige Racheschach Ld2+, das die gute Absicht teilweise konterkariert.)

c) relativer schwarzer Tempogewinn

Die Idealform der Drohmattverhinderung ist, wenn Schwarz sein thematisches Schachgebot nutzt, um sich mit Tempo in eine Verteidigungsposition zu bringen. Die **20** ist ein glasklares Schulbeispiel. (Ansatzweise sahen wir dies schon in der **09**, wo allerdings das Drohmatt nur weiter hinausgezögert, nicht verhindert wurde.)



(20) Ralf Krätschmer,

„Troll“ 2001, 2. Preis

(Version E. Zierke, eingefügt in „Ausgewählte

Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ am 02.11.2011,

Original: sBg5->g2, mit sDh2,sTh3,sBh7 als #5)

Ka3, Te3, La4, Lg3, Sa7, Sa8, Bf6;

Kd8, Lg1, Se1, Bb3, c4, d5, e6, f4, g5 (7+9)

Matt in vier Zügen

1. T:e6? Lc5#! (2. K:b3??),

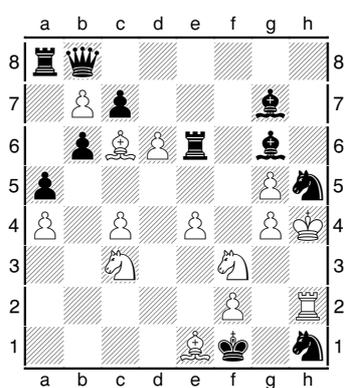
1. Le1! (Sc3 2. L:c3 L:e3 3. La5+) **c3 2. T:e6! Lc5+ 3. K:b3** (~ 4. Te8#) **Le7 4. f:e7#**

6. Verbindung mit strukturellen Themen

Natürlich ist eine Anreicherung der logischen Berlin-Struktur um weitere Sicherungspläne nur selten ein Fehler, wir sahen dies in den vorangegangenen Aufgaben bereits mehrfach. In diesem Kapitel sollen drei besonders attraktive Verbindungen angesprochen werden.

a) Römerartige Verteidigungsmodifikationen

In der **13** sahen wir bereits, wie das Matt durch schlagrömische Lenkung des mattgebenden schwarzen Steines verhindert wurde.



(21) Bruno Fargette, „Die Schwalbe“ 1982, 2. e.E.

Kh4,Th2,Lc6,Le1,Sc3,Sf3,Ba4,b7,c4,d6,e4,f2,g4,g5;

Kf1,Db8,Ta8,Te6,Lg6,Lg7,Sh1,Sh5,Ba5,b6,c7 (14+11);

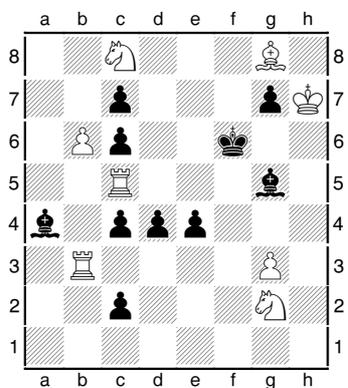
Matt in acht Zügen

1. e5? (~ 2. T:h1+) S5g3 2. f:g3 (S~ 3. Tf2#) Dh8# (3. g:D?? usw.),

1. c5! Le8 2. e5? L:c6! (jetzt oder später) **2. Ld5!** (Lb5? 3. a:b5) **b5**

3. e5! S5g3(S1g3?) 4. f:g3 Th6+ 5. g:h6 Dd8+ 6. Kh3 Dh4+ 7. g:h4 ~/S~ 8. T:h1/Tf2#

Die **21** zeigt ein Hilfsstein-dresdnerisches Analogon zur **13**.



(22) Reinhard Fiebig,

(Korrektur E.Z. 2016: +wTb3

gegen Doppelwiderlegung 2. b7? b1D,L:g3!)

„Themes 64“ 1984, 2. e.E.

Kh7,Tb3,Tc5,Lg8,Sc8,Sg2,Bb6,g3;

Kf6,La4,Lg5,Bc2,c4,c6,c7,d4,e4,g7 (8+10)

Matt in sieben Zügen

1. b7? (Lf4? 2. S:f4 #4) c1D! 2. b8S Dh1+! (3. Sh4 Dh3!),

1. Sh4! (Kurzdrohung 2. Tf5#, 1. – g6? 2. b7 Lf4 3. g:f4 c1D 4. b8S #5) **L:h4(!)**

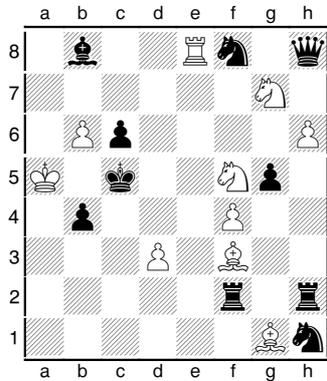
2. b7? (L:g3? 3. T:g3 #5) c1D! 3. b8S Dh6#!,

2. g4! g6 3. b7! c1D 4. b8S Dh6+ 5. K:h6 Lg5+ 6. Kh7 ~ 7. Sd7#

In der **22** verhindert die Verteidigungsmodifikation nicht das Matt des weißen Königs, sondern ermöglicht es erst; scheinbar hat sich die Lage von Weiß mit dem ersten Vorplan nur verschlimmert. Das Berlin-Thema ist hier als geeignetes Mittel eingesetzt, die Löseschwierigkeit zu erhöhen! (Dies ist nur ein „Fast-Hamburger“, da h1-h7 bereits durch den weißen Zug gesperrt wird.)

b) schwarze Logik

Das Berlin-Thema wird zum Zentrum des Geschehens, wenn erst eine logische Kombination durch Schwarz das Matt des weißen Königs überhaupt herbeiführt! Einen einfachen Fall dazu sahen wir bereits in der 10 (wo nur die Räumung *eines* schwarzen Turms zweckrein ist).



(23) Bruno Fargette,

„Schweizerische Schachzeitung“ 1980, 2. e.E.

Ka5,Te8,Lf3,Lg1,Sf5,Sg7,Bb6,d3,f4,h6;

Kc5,Dh8,Tf2,Th2,Lb8,Sf8,Sh1,Bb4,c6,g5 (10+10)

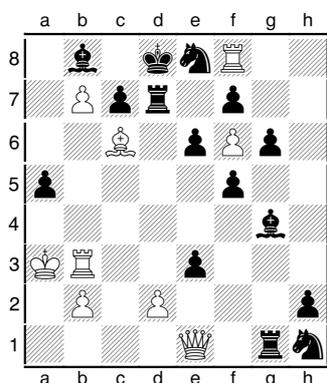
Matt in sechs Zügen

1. Te4? (~/Kd5 2. Tc4/Te5#) Dg8! (2. S:D??),
 1. Te6? (T:h6 2. L:h1 usw.) D:h6? 2. Te4 De6 3. S:e6+,
 1. – Ld6! 2. T:d6 D:h6! 3. Td4 Ta2!# (4. Ta4??,
 1. Te1? L:f4!), **1. Te2! b3 2. Te6! Ld6(!) 3. T:d6 D:h6**
4. Td4! De6 5. S:e6+ S:e6 6. Tc4#, **4. – Ta2+ 5. Ta4+ Th,Sf2 6. d4#**
 (4. – T:f3? 5. Tc/e4+), 3. – T:h6 4. L:h1 T:d6 5. L:f2+ Td4 6. L:d4#

In der 23 entwertet Schwarz einen schwarzen Römer durch einen weißen Römer – und erst dieser führt zum weißen Matt. Die Entwertung des weißen Matts durch Kreuzschach ist eine gelungene Abrundung.

c) Lepuschütz-Thema

Im Lepuschütz-Thema gewinnt Weiß ein relatives Tempo zur Führung eines eigenen Steins, wobei er als Mittel zum Zweck seinen König einem Schachgebot aussetzt. Letzteres deutet auf eine gewisse Verwandtschaft mit dem Berlin-Thema, eine Kombination von beidem bietet sich daher an.



(24) Ralf Krätschmer,

„The Macedonian Problemist“ 2008, 4. e.E.

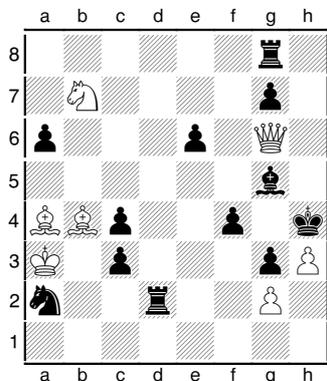
Ka3,De1,Tb3,Tf8,Lc6,Bb2,b7,d2,f6;

Kd8,Td7,Tg1,Lb8,Lg4,Se8,Sh1,Ba5,c7,e3,e6,f5,f7,g6,h2

(9+15) *Matt in sechs Zügen*

1. Dh4? (~ v.a. 2. T:e8+) Lh5 2. Dd4 usw., 1/2. – Ta1# (2/3. K:T??),
 1. Ka2? (~ 2. Dh4 usw.) zu langsam: z.B. 1. – T:e1!,
1. Td3! T:d3+ 2. Ka2 (Ta3+? 3. K,b:a3) **Td7**
3. Dh4! Lh5 4. Dd4 Ta1+ 5. K:T ~/T:d4 6. D:d7/T:e8#.

In der **24** steht zunächst der wK zu weit vom mattgebenden Turm entfernt. Seine unmittelbare Annäherung ist zu langsam, daher muß sich der wK zunächst einem anderen Schachgebot aussetzen. Eine gewisse Paradoxie ist unleugbar.



(25) Ralf Krätschmer,

„Die Schwalbe“ 2001, 5. Preis

Ka3,Dg6,La4,Lb4,Sb7,Bg2,h3;

Kh4,Td2,Tg8,Lg5,Sa2,Ba6,c3,c4,e6,f4,g3,g7 (7+12)

Matt in sieben Zügen

1. Sd6? ~ 2. Sf5+ usw. zu langsam, z.B. 1. – c2!,

1. Le7? L:e7+ 2. Sd6 L:d6#! (3. Ka4??),

1. Ld1! (Te2? 2. L:e2 Th8 3. D:e6 f3 4. De4+,L:f3) **T:d1**

2. Le7! L:e7+ 3. Sd6 (L:d6+? 4. Ka4) **Lg5**

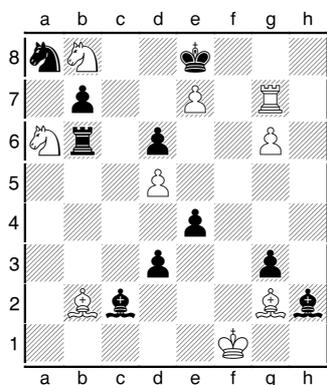
4. Sf5+ e:f5 (5. Df5? Kh5!) **5. Dh7+ Lh6 6. D:f5 ~ 7. Dg4#**

Aber noch harmonischer wird die Verbindung wohl, wenn Berlin nicht der Grund für den Lepuschütz ist, sondern seine Folge. Oft kann im Lepuschütz der schachbietende Stein noch ein fortgesetztes Schach geben; in der **25** führt dieses zunächst zum Matt.

7. Mehrfachsetzungen

Natürlich führen auch Mehrfachdarstellungen (meist) zu einer höheren Prägnanz des dargestellten Themas. Zweivariantiges Berlin-Thema sahen wir bereits in der **14** und der **17**.

Eine zweckreine Darstellung in drei Varianten liegt bislang nicht vor.³ Ebenfalls nicht zweckrein gelungen ist eine Berlin-Darstellung, deren Probespiel in zwei alternativen Matts endet, wobei die unterschiedlichen Hindernisse für beide Matts nacheinander aus dem Weg geräumt werden.



(26) Dieter Werner,

„Olympia-Turnier“ 2010

Kf1,Tg7,Lb2,Lg2,Sa6,Sb8,Bd5,e7,g6;

Ke8,Tb6,Lc2,Lh2,Sa8,Bb7,d3,d6,e4,g3 (9+10)

Matt in acht Zügen

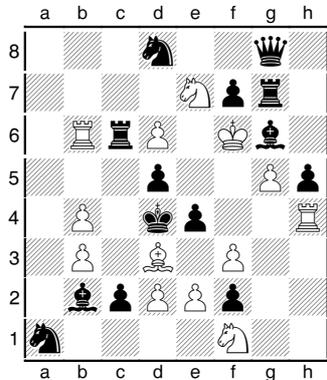
1. Lf6? Tb1#! (2. Kg2?? Tg1+ 3. Kh3),

1. Sd7! K:d7 2. Lh3+ Ke8 3. Lf6? Tb1+ 4. Kg2 Tg1# (5. Kh3??),

³ s. „Nachtrag 2013“ am Ende des Artikels

3. Ld7+! K:d7 4. Sb8+ Ke8(!) 5. Lf6! Tb1+ 6. Kg2 Tg1+ 7. Kh3 ~ 8. Tg8#

Die 26 zeigt das Berlin-Thema in der Standard-Form der dehrenden Königsflucht in *sukzessiver* Doppelsetzung. Die Überführung des blockenden wL von g2 nach h3 genügt nicht, da der wL auf h3 erneut seinen König blockt.



(27) Ralf Krätschmer/Dieter Werner,

„Schach-Aktiv“ 2010

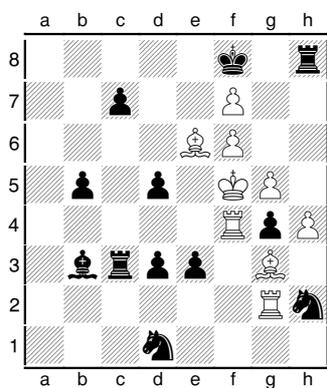
Kf6, Tb6, Th4, Ld3, Se7, Sf1, Bb3, b4, d2, d6, e2, f3, g5;

Kd4, Dg8, Tc6, Tg7, Lb2, Lg6, Sa1, Sd8, Bc2, d5, e4, f2, f7, h5

(13+14) *Matt in sechs Zügen*

(1. – T:d6+ 2. T:d6) 1. Tb5? T:d6#, 1. La6? Tc3 2. Tb5 Tf3+! 3. e:f3 Kd3# (4. Te5??)
1. f:e4! (~ 2. e5+/Sf5+) **d:e4 2. La6! Tc3 3. Tb5 Tf3+ 4. e:f3 Kd3+ 5. Te5+(!) Kd4 6. Td5#.**

In der 27 führt die Ausschaltung des ersten Mattzuges zu einem zweiten weißen Matt, welches durch Kreuzschach entwertet wird. Der völlige Verzicht auf die Standard-Form ergibt hohen Unterhaltungswert, obwohl das Kreuzschach hier auch nur dehnt.



(28) Joaquim Crusats/Ralf Krätschmer,

„The Problemist“ 2010

Kf5, Tf4, Tg2, Le6, Lg3, Bf6, f7, g5, h4;

Kf8, Tc3, Th8, Lb3, Sd1, Sh2, Bb5, c7, d3, d5, e3, g4 (9+12)

Matt in elf Zügen

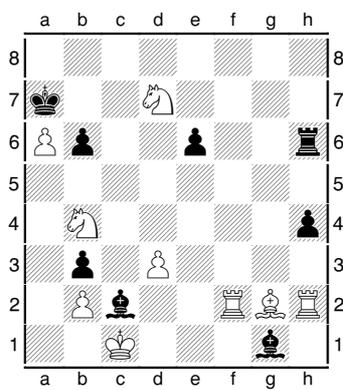
1. g6? Th5#! (2. Kf4?? Tc4+ 3. T:c4 Tf5+ 4. K:f5 nebst g6-g7# oder g6:h7-h8D#),
 1. Ta4? b(L):a4 2. g6 Th5+ 3. Kf4 Tc4#! 4. Kg3?? Sf1#! 5. Kg2?? (bzw. 4. – Th7 5. g:h7 Sf1#!), **1. Ta2!** (La4? 2. Ta,f:a4 b:a4 3. T:a4 Tb3/Ta3 4. Ta8+/T:a3) **L:a2 2. Ta4 b:a4**
3. Ld6+ c:d6 4. g6! Th5+ 5. Kf4 Tc4+ 6. Kg3 Sf1+ 7. Kg2 Tc2+ (8. T:c2??) 8. Kg1 Tg2+
9. K:g2 Tg5/Th7 10. h:g5/g:h7 ~ 11. g7/h8D#

(Kontrollspiele: 1. Ta2 L:a2 2. Ta4 b:a4 3. g6? Th5+ 4. Kf4 Tc4# 5. Kg3?? Sf1+ 6. Kg2 usw. scheidet nur am fehlenden Fluchtfeld g3, 1. Ta4? b(L):a4 2. Ld6+ c:d6 3. g6 Th5+ 4. Kf4 Tc4+ 5. Kg3 Sf1# 6. Kg2?? usw. scheidet nur am fehlenden Fluchtfeld g2).

Die 28 steigert unter Verwendung der Standard-Form das sukzessive Berlin-Thema auf Dreifachsetzung. Weiß würde zunächst das Fluchtfeld f4 genügen; nur weil der wT mit seiner Masse zugleich seine Kraft entsorgt, bekommt Schwarz ein Neumatt. Hingegen würde dann das Fluchtfeld g3 Weiß allein noch nichts nützen, da er dort ebenfalls sofort Matt würde. Die letzten beiden Hindernisse sind daher parallel anzusetzen (so daß sich das Matt Sf1# eigentlich nur im Kontrollspiel wirklich zeigt) – im Gegensatz zum ersten Hindernis; dies bedeutet eine Disharmonie in der Struktur. Die Lösungsparade Tc2+ übertreibt dann die Dehnungen,

was den Eindruck weiter trübt. Im Vergleich mit der eleganten **26** oder der eigenwilligen **27** kann man nur sagen, daß weniger manchmal mehr ist.

8. Sonstige Modifikationen



(29) Georges Mirand,

„Deutsche Schachblätter TT“ 1976, 4. Lob

Kc1,Tf2,Th2,Lg2,Sb4,Sd7,Ba6,b2,d3;

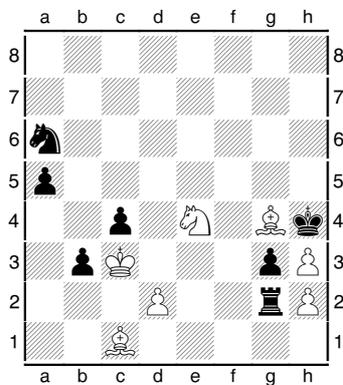
Ka7,Th6,Lc2,Lg1,Bb3,b6,e6,h4 (9+8)

Matt in fünf Zügen

1. Tf8? (Th8 2. Lb7) Le3#! (2. Td2??),

1. Lb7! e5 2. Tf8! Le3+ 3. Td2 L:d2+ 4. K:d2 ~/Th8 5. Ta8/Sc6#

In der **29** begegnet Weiß dem schwarzen Themazug in der Lösung durch simple Abdeckung. Dieses seltene Motiv führt allerdings in der Regel zu größerer Dehnung in der Lösung, weil es anschließend dann doch noch zum Königszug (bzw. -schlag) kommen muß.



(30) Ralf Krätschmer,

„Ausgewählte Schachprobleme von Ralf Krätschmer“ 2011

Kc3,Lc1,Lg4,Se4,Bd2,h2,h3;

Kh4,Tg2,Sa6,Ba5,b3,c4,g3 (7+7)

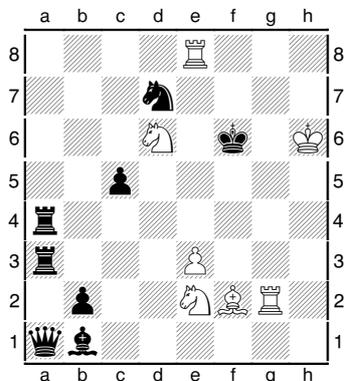
Matt in drei Zügen

(1. La3? Sc5 2. L:c5 ~/Tf2 3. Le7/L:f2#, 1. – Sb4!) 1. d4? (~ 2. Lg5#) Tc2#!,

1. d3! Tc2+ 2. Kd4 Tg2(~)/T:c1(~) 3. Lg5/h:g3#

In der **30** wird das Berlin-Matt nicht durch eine Zugvorschaltung, sondern durch eine Zielfeld-Auswahl entwertet⁴. Quasi wird auf diese Weise der Dehnungszug (2. Kd4) an anderer Stelle wieder eingespart, so daß die **30** auch ohne Kreuzschach die Berlin-Darstellung bereits als Dreizüger schafft.

⁴ Leider nicht zweckrein, denn wBd3 muß zusätzlich d2-d4 verstellen.



(31) Baldur Kozdon,

„Schach“ 1992

Kh6, Te8, Tg2, Lf2, Sd6, Se2, Be3;

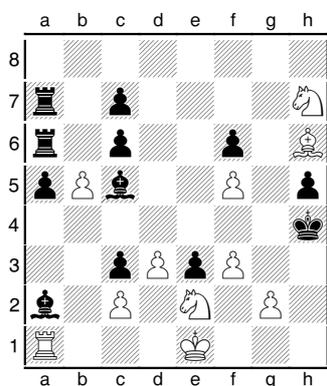
Kf6, Da1, Ta3, Ta4, Lb1, Se7, Bb2, c5 (7+8)

Matt in fünf Zügen

(1. – Th4+ 2. L:h4#) 1. e4? (Tg3 2. S:g3 ~ 3. Sh5#) Th3+! (2. Lh4+ T:h4!#),

1. Sg3! Th4+ 2. Sh5+ T:h5+ 3. K:h5 Ta4 4. e4! ~ 5. Tg6/Lh4#

Die 31 schaltet die Berlin-Mattführung in der Lösung aus; dennoch gelingt ihr eine hohe Prägnanz, indem das Spiel im Vorplan ähnlich zum Probespiel verläuft. Daß Weiß scheinbar den falschen Turm beseitigt, erhöht den Wert dieses eigenwilligen Stückes.



(32) Ralf Krätschmer,

„Sächsische Zeitung“ Juni 2011

Ke1, Ta1, Lh6, Se2, Sh7, Bb5, c2, d3, f3, f5, g2;

Kh4, Ta6, Ta7, La2, Lc5, Ba5, c3, c6, c7, e3, f6, h5 (11+12)

Matt in fünf Zügen

(1. T:a2? ~ 2. Ta4+ zu langsam: 1. – a4, c:b5!),

1. 0-0-0? (Le5 2. Th1+) La3#! (2. Kb1??),

1. Sf8? Lf7 2. 0-0-0(!) La3+ 3. Kb1 Ld6 4. Th1+ Lh2 5. T:h2#

(3. – La2+ 4. K:a2 Ld6 5. Sg6#), 1. – L:f8!,

1. Lg7? Le7 2. L:f6+ L:f6 3. 0-0-0(!) Le5 4. Th1+ Lh2 5. T:h2#, 1. – c:b5!,

1. Lf4 Ld6 2. L:d6? c:d6 3. 0-0-0(!) (~ 4. Th1#) T:h7!,

1. Kf2?? (Lb1 2. T:b1/Ta4+) Le5 2. Th1+, 1. L:e3? (Ld6 2. Lf2+) L:e3!,

1. Lf4! Ld6 2. L:e3! (Lc5? 3. L:c5) Lg3 3. Lf2 L:f2+(!) 4. K:f2(!) ~ 5. Th1#

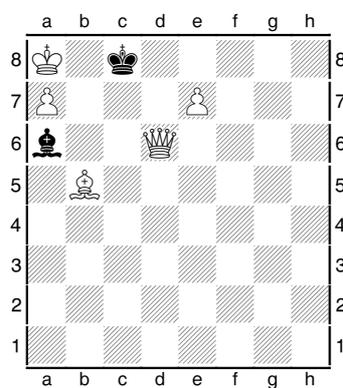
(4. – Lb1 5. Ta4#)

Die 32 präsentiert eine für Löser hochattraktive Variation: ein Schein-Berlinthema. Das falsche Probespiel 1. 0-0-0? wird durch Schein-Vorpläne noch suggestiver; die Lösung hingegen verzichtet völlig auf die Rochade.

9. Über das orthodoxe Direktmatt hinaus

a) Selbstmatt

Im Selbstmatt ist das Matt des falschen Königs ein Motiv, das in logischen Strukturen geradezu selbstverständlich auftaucht, wenn Weiß eine Beschäftigungslenkung mangels schwarzer Kraft nicht durchführen kann. Die **33** ist ein sehr ökonomisches Beispiel.



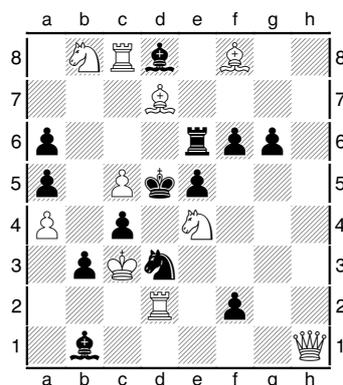
(33) Walerij A. Suschkow,
 „Kolpakow-40“ 1997, 5. Lob
 Ka8,Dd6,Lb5,Ba7,e7;
 Kc8,La6 (5+2)
Selbstmatt in sechs Zügen

(vollst. Satz: 1. – L:b5 2. Dc6+ D:c6#),

1. Lc6? zu langsam, 1. Ld7?# (Kd8?? usw.), 1. e8S/L? zu langsam,

1. De6+! Kc7 2. e8S+ Kd8 3. Dd6+ Kc8 4. Ld7+! Kd8 5. Lc6+ Kc8 6. Lb7+ L:b7#

Prägnanz des Berlin-Themas läßt sich im Selbstmatt im Grunde nur durch Mehrfachsetzungen erzielen. Diese sind im Selbstmatt leichter zu haben als im Direktmatt, deshalb mögen zwei einprägsame Beispiele genügen.



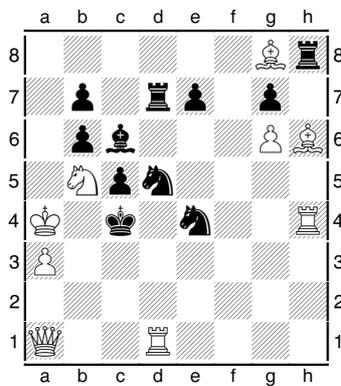
(34) Laurent Joudon,
 „Die Schwalbe“ 1988
 Kc3,Dh1,Tc8,Td2,Ld7,Lf8,Sb8,Se4,Ba4,c5;
 Kd5,Te6,Lb1,Ld8,Sd3,Ba5,a6,b3,c4,e5,f2,f6,g6 (10+13)
Selbstmatt in vier Zügen

1. Dh4? Te7! 2. S:f6#, 1. S:a6? (~ 2. Sb4+) T:a6 2. Dh4 Lb6! 3. S:f6#,

1. Sc6! T:c6 2. Dh4! ~ 3. S:f6+ T:f6 4. Dd4+ e:d4# (3. – L:f6(?) auch 4. Dh1+).

In der **34** muß Weiß seinen Springer auf f6 entsorgen, um Schwarz keine Gelegenheit für Gegenspiel zu lassen. Im Probespiel 1. Dh4? gelingt es aber Schwarz, beide Deckungsfiguren von f6 gleichzeitig auszuschalten. Der Vorplan führt zunächst zu einer gleichartigen doppel-

ten Ausschaltung, in der die schwarzen Figuren sich reziprok verstellen. Erst eine Ziel-
feldauswahl im Schlüssel stellt die richtigen Weichen für Weiß.



(35) Klaus Wenda,

„Schweizerische Schachzeitung“ 1978, 1. Preis

Ka4, Da1, Td1, Th4, Lg8, Lh6, Sb5, Ba3, g6;

Kc4, Td7, Th8, Lc6, Sd5, Se4, Bb6, b7, c5, e7, g7 (9+11)

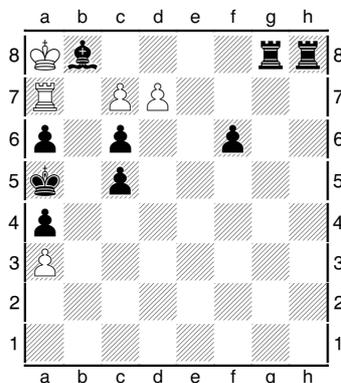
Selbstmatt in vier Zügen

1. Lh7? Sd~! 2. Dc3# (S:c3??), 1. Le6? Tf8! 2. Lg4 Tf3!,
 1. Th1..5? Se~! 2. Dc3# (S:c3??), 1. Tf4? T:h6! 2. Tf7 Th3!,
1. Td2! ~ 2. Tc2+ Kd3 3. Dd1+ Sd2 4. Tc3+ Sd:c3#,
1. – T:h6 2. Le6! ~ **3. Lg4 ~ 4. Dc3+ Sd/e:c3#**,
1. – g:h6 2. Tf4! ~ **3. Tf7 ~ 4. Dc3+ Sd/e:c3#**

Die 35 ist eine Art Gegenstück zur 34, in der Weiß in zwei Varianten jeweils zwei schwarze Springer gleichzeitig einschalten muß, damit wenigstens einer von ihnen auf c3 mattsetzt, statt daß die wD dort mit dem Matt des falschen Königs stehenbleibt. (Die zuvor nötigen recht orthodoxen Weglenkungen passen allerdings nicht so ganz zum selbstmattgerechten Berlin-Spiel.)

b) Studien

Auch in Studien gibt es Konstellationen, in denen sich das Berlin-Thema fast automatisch ergibt. So etwa, wenn in einer Remis-Studie Weiß unterverwandelt, damit er aufgrund geringerer Kraft patt wird. Die 36 zeigt diesen Fall ab dem dritten Zug; ich habe sBf6 hinzugefügt, damit im diesbezüglichen Probespiel Schwarz das sofortige Matt geben *muß*, um zu gewinnen.



(36) Yochanan Afek,

„Guanabara Jubilee Tourney“ 1981, Lob

(Version E. Zierke, Urdruck, Original ohne sBf6)

Ka8, Ta7, Ba3, c7, d7;

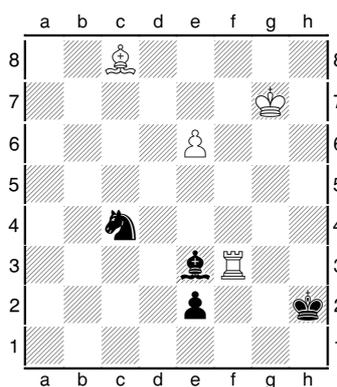
Ka5, Tg8, Th8, Lb8, Ba4, a6, c5, c6, f6 (5+8)

Weiß zieht und erzielt Remis

- (1. c,d8~? L:a7!) **1. T:a6+!** K:a6 2. c8D+ (mit Tempo, 2. – T:c8 3. d:c8D+ T:c8patt)
 Kb5 (Ka5, Kb6) 3. d8D! (~ 4. D:T) T:d8 4. Da6+ K:a6patt,

1. – **Kb5 2. Tb6+** (~ 3. T:b8) **K:b6** (3.c8D? L~!)
 3. d8D? L:c7! (4. D:g8 T:g8#!),
3. d8L! (~ 4. c8D+/c:b8D+) **L:c7patt**,
 3. – La7 4. c8L+ Kb5 5. La6+ K:a6patt (= eigentliche Hauptvariante,
 3. – T:d8 4. c:d8D+ T:d8patt)

Im Grunde scheitert jeder weiße Fehlversuch in einer Remisstudie zwangsläufig am weißen Matt. Neben der Zweckreinheit sollte hier verlangt werden, daß die widerlegende Mattführung eindeutig ist. Die **36** und die **37** mögen als Beispiele genügen.



(37) S. Rumjanzew,

„Wettkampf Westrußland vs. Ostrußland“ Jahr?, 5. Platz

Kg7,Tf3,Lc8,Be6;

Kh2,Le3,Sc4,Be2 (4+4)

Weiß zieht und erzielt Remis

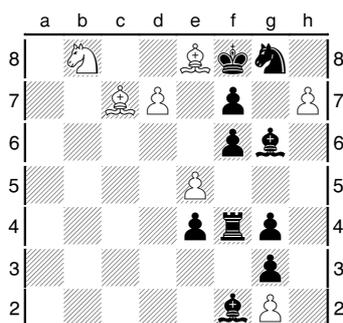
(K+D+L/S vs. K+D = i.d.R. Remis, K+D+L/S vs. K+T+L = i.d.R. Gewinn,
 1. e7? e1D! 2. e8D Lh6+ 3. Kf7 Sd6+ bzw. 2. Th3+ Kg2 3. e8D Ld4+ 4. Kf8 Lg7+
 oder 1. – Ld4+! 2. Kf7/Kf8 e1D/Lc5 usw.)

1. T:e3? S:e3 2. e7 e1D 3. e8D Sf5+! (4. Kf7 Sd6+) 4. Kf8 Db4+ 5. Kg8 Dg4+ (6. Kf7 Sd6+)
 6. Kf8 (Db4+ wäre sinnlose Zugwiederholung) Dg7#,
 3. Lh3? (damit g4 gedeckt bleibt) ist zu langsam (3. – Sd,f5!),
1. Th3+! (K:h3 2. e7+ mit Schach, 1. – Kg1 2. Lb7 ~ 3. Th1(+) hält sB auf) **Kg2**
2. T:e3! S:e3 3. e7 e1D 4. Lh3+! (mit Schach) **Kh2 5. e8D Sf5+ 6. Kf8 Db4+**
7. Kg8 Db3+ 8. Kh7(!) D:h3+ 9. Kg6, und Schwarz kommt nicht weiter,
 4. – K:h3 5. e8D Sf5+ 6. Kh7! (Dh4+ 7. Kg6 s.o.) D:e8patt (= eigentliche Hauptvariante)

c) Märchenschach

Im Märchenschach scheint das Berlin-Thema bisher kaum speziell bearbeitet zu werden⁵. Das Märchenschach könnte zum einen durch märchenspezifische Berlin-Mattbilder punkten. Zum anderen sollten Mehrfachdarstellungen hier einfacher möglich sein, da es mehr Möglichkeiten der Mattabwehr bzw. -verhinderung gibt.

Eine märchenspezifische Art der Verhinderung des Berlin-Mattzuges zeigt die **38**.



(38) Jean-Michel Trillion,

„Rex Multiplex“ 1986, Lob

(Bruno Fargette gewidmet)

Kh1,Lc7,Le8,Sb8,Bd7,e5,g2,h7;

Kf8,Tf4,Lf2,Lg6,Sg8,Be4,f6,f7,g3,g4 (8+10)

Rex Multiplex

Matt in drei Zügen

⁵ außer natürlich Reflexmatt, wo eine logisch begründete Reflexverführung automatisch das Berlin-Thema erfüllt



(1. – Ke7 2. d8D+, 1. – Kg7 2. ??) 1. h8D? (~ 2. Ld6#/d8D) Lc5! 2. d8D Tf1#!,

1. h8K! ~ 2. d8D ~ 3. L8~/Sd7#

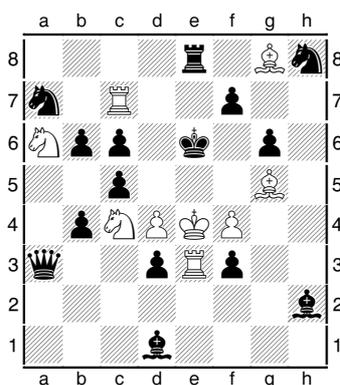
(1. – Lc5 2. d8D Le7 3. Sd7#, 1. – Ke7 2. d8D+ Ke6 3. Dd7#),

1. – Tf5 (Ersatzverteidigung dank Drohreduktion) 2. d8D? Th5#!, 2. d8K(!) ~(Lf5??) 3. Sd7#

Unter der Regel Rex Multiplex dürfen Bauern in Könige verwandeln. Schach darf nur gegeben werden, wenn die Gegenpartei alle Schachgebote gleichzeitig abwehren kann oder aber alle Könige gleichzeitig matt sind. Dies ermöglicht es Weiß in der **38**, durch gezielte Umwandlungsauswahl das schwarze Matt zum illegalen Schachgebot zu machen. Aufgewertet ist das Thema hier dadurch, daß nach der Ersatzverteidigung erneut eine Aufgabe mit dem Berlinthema entstanden ist – mit gleicher Art der Ausschaltung. Diese Doppelsetzung wirkt freilich leicht bemüht, da ohne die Deckung der ungedeckten Satzflucht (Kg7) 1. d8D? noch kein brauchbares Probespiel darstellt (1. – Tf5! aber auch 1. – Kg7!), sich daher das Matt Th5# nicht zweckrein in die logische Originalstruktur integrieren läßt.

10. Nachtrag 2013

Die bis 2011 einzige Berlin-Darstellung in 3 Varianten ist:



(39a) Marcel Tribowski,

„Die Schwalbe“ 1987, 3. Lob

Ke4,Tc7,Te3,Lg5,Lg8,Sa6,Sc4,Bd4,f4;

Ke6,Da3,Te8,Ld1,Lh2,Sa7,Sh8,Bb4,b6,c5,c6,d3,f3,f7,g6

(9+15) *Matt in vier Zügen*

1. Lh7? (~ 2. f5+) f5#! (2. K:d3??), 1. f5+? g:f5# (2. Kd4??), 1. d5+? c:d5# (2. K:f3??),

1. Sb8! (~ 2. T:c6+ u. 2. S:c6) **La4 2. d5+! c:d5+ 3. K:f3+ Kf5 4. Sd6#**

(2. f5+? g:f5+ 3. K:f3+ Kd5!, 2. Lh7? f5+! 3. K:f3+ Kd5! 4. Td7+ K:c4),

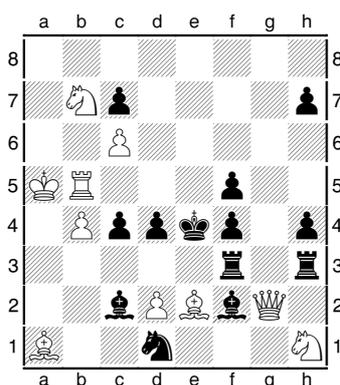
1. – c:d4 2. f5+! g:f5+ 3. K:d4+ Le5+ 4. T:e5# (2. Lh7? L:f4!), **1. – Da4**

2. Lh7! (~ 3. f5+ g:f5 4. L:f5#, 2. – L:f4 3. d5+ c:d5+ 4. K:f4#) **f5+ 3. K:d3+ Kd5 4. Td7#**

(2. d5+? c:d5+ 3. K:d3+ Kf5 4. Sd6+ Kg4, 2. f5+? g:f5+ 3. K:d3+ Kd5! 4. Td7+ Ld6)

Die Variante 1. – c:d4 ist nicht zweckrein, da hier gleichzeitig weiße Masse und schwarze Kraft beseitigt wird.

Mit einem freilich einfacheren Mechanismus gelang inzwischen Peter Hoffmann eine zweckreine dreivariantige Darstellung:



(39b) Peter Hoffmann,

in „Der Reiz des Ungewöhnlichen“ eingefügt am 10.02.2012

Ka5,Dg2,Tb5,La1,Le2,Sb7,Sh1,Bb4,c6,d2;

Ke4,Tf3,Th3,Lc2,Lf2,Sd1,Bc4,c7,d4,f4,f5,h4,h7 (10+13)

Matt in drei Zügen

1. Dg5/Dg7/Dg8? Ta3#!, 1. L:c4? (~ 2. Td5 ~/d3 3. Sc5/Te5#,
1. – Ld3 2. Ld5+ Ke5 3. Dg8#) Lb3! (2. Dg8? L:c4!, 2. Dg5? Tf~!),
1. Sd8! (~ 2. Sf7 h6 3. Te5#) **Ld3 2. Dg5! L:e2/Se3 3. D:g5/De7#** (2. Sf7,Dg7,Dg8? L:e2!),
1. – c3 2. Dg7! d3 3. De5# (2. Sf7,Dg5? d3!, 2. Dg8? Lb3!),
1. – La4 2. Dg8! L:b5 3. De6# (2. Sf7,Dg5,Dg7? L:b5!)